

Friedenslicht aus Bethlehem

Liebe Gemeinde,

warum wird Jesus Christus gerade in Bethlehem geboren? Damals ist es eine kleine schläfrige Stadt, die am Rande des Geschehens liegt. Warum nicht in Jerusalem, dem Zentrum der Macht, wo das Leben nur so pulsiert? Darauf hat der Prophet Micha, Jahrhunderte bevor Jesus überhaupt geboren wurde, schon eine Antwort gegeben und diese hören wir im heutigen Text:

Die Bibel - Micha 5, 1-4a - 1. Weihnachtstag

1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten.

3 Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde.

4 Und er wird der Friede sein.

Efrata ist ein Zusatz zu Bethlehem, um es von anderen Orten mit dem Namen Bethlehem zu unterscheiden. Das hebräische Wort Efrata bedeutet fruchtbar sein. Doch was ist fruchtbar. Was bringt in Gottes Augen Frucht. Bei Gott kommt es nicht auf Größe an, denn es heißt: „die du klein bist unter den Tausenden in Juda“. Bei Gott kommt es auch nicht auf militärische Stärke an, denn mit den Tausenden ist eine Tausendschaft des Heeres gemeint, und Bethlehem kann keine tausend Soldaten für den Kriegsdienst stellen.

Gott kann aus Kleinem Großes machen

Was heißt das für mich?

Gebet ist wichtig, Gott will gebeten sein und hört auf mich kleinen Menschen.

Mitarbeit ist wichtig, jeder wird gebraucht und kann in Gottes Gemeinde mit anpacken.

Hoffnung ist wichtig, denn sie befreit uns zum Handeln mit dem Blick auf die Zukunft.

Gott braucht nicht militärische Stärke, sondern Glauben

Was heißt das für mich?

Glaube erfordert keine besonderen Bedingungen, sondern nur die Offenheit gegenüber Gott.

Es kommt auch nicht auf die Menge des Glaubens an, sondern dass Glaube vorhanden ist.

Wir dürfen die Versprechen Gottes der Bibel nehmen und darauf vertrauen, dass Gott diese in unserem Leben auch erfüllt. Woher wissen wir das? Hier haben wir ein gutes Beispiel, dass die Bibel wahr ist und Gott seine Versprechen erfüllt: Die Verheißung „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Das erfüllt sich in der Geburt von Jesus Christus, von der Matthäus (2, 2.5) berichtet: „Wo ist der neugeborene König der Juden? ... Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten.“

Das Ganze mit der Geburt des Messias war also kein Schnellschuss, sondern der Plan Gottes, den er von langer Hand vorbereitet hat, der ein tieferes Geheimnis bietet als unsere Schöpfung selbst, so wie es hier heißt:

„dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“ heißt frei umschrieben, dass der Ursprung von Jesus Christus weit zurück liegt, in fernster Vergangenheit. Und schon die jüdischen Ausleger sagen, dass dieser Plan schon vor der Schöpfung von Himmel und Erde gefasst wurde. Dabei hat es Gott aber nicht bewenden lassen, sondern hat es um die Zeitenwende an Weihnachten fest gemacht, so wie es Micha vorausgesagt hat: „bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat.“ Gott denkt in anderen Dimensionen als unsere Lebensspanne. Auch das irdische Leben von Jesus ist nicht in seiner Spanne bedeutend, sondern darin, dass sich mit der Geburt des Kindes in der Krippe von Bethlehem ein Dreh- und Angelpunkt in unserer Zeit ergeben hat, der bis in die Ewigkeit reicht. Im Neuen Testament wird das einmal so ausgedrückt: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.“

Ich höre immer wieder: „Früher war alles besser“. Stimmt das? Ich denke nicht, ich würde eher sagen: „Früher war manches anders.“ Jede Zeit hat ihre guten und ihre schlechten Seiten. Die Frage ist vielmehr, was mache ich daraus, dass ich hier und heute lebe. Stelle ich mein Leben in die Beziehung zu Gott und Jesus Christus, dem Kind in der Krippe, der jede Zeit geschaffen hat und selbst über der Zeit steht.

„Indes lässt er sie plagen“ zeigt uns eine Seite Gottes, die Leid, Trauer und Not zulässt. Das ist eine Seite Gottes, die uns Menschen nicht gefällt, wo wir uns fragen: „Warum lässt Gott das zu?“ Warum gibt es Leid und Not auf der Welt?“ Doch dann merken wir, dass dies Fragen sind, auf die keine Antwort bekommen und haben zwei Möglichkeiten.

- Den Glauben an Gott hinschmeißen. Das machen zwar viele, aber mich befriedigt das nicht.
- Oder gerade in diesem Zweifel und in diesem Mitleiden an Gott festhalten, denn Not und Probleme zeigen mir, dass ich und diese Welt Gott nötiger denn je haben.

Und dann merke ich, dass der Satz weitergeht: „Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit.“ Auch wenn ich jetzt drinstecke und es gar nicht sehen kann. Ich brauche die Hoffnung nicht aufzugeben: Not, Trauer und Probleme haben ein Ziel und ein Ende und der Glauben an Gott kann und darf mir helfen durchzukommen, wenn ich mich zu diesem Kind halte, das in Bethlehem geboren wurde. Gott schickt bis heute immer wieder seine Boten, die Engel, wie in folgender Geschichte zeigt:

Gott schickte einen kleinen Engel, der bei uns die Ankunft des göttlichen Kindes verkünden sollte. Als er die hellerleuchtete Stadt sah, staunte er: So viele glitzernde Lichter-Sterne! Dazu die Musik über das göttliche Kind aus allen Ecken und Häusern, er traute seinen Ohren kaum. Der Duft nach Mandeln, Anis und Zuckerwatte erfüllte die Luft. „Oh, ich komme zu spät,“ dachte er. „Sie wissen es schon, sie feiern schon, sie sind schon unterwegs zur Krippe im Stall.“ Erst als er sah, wie Männer und Frauen, ohne zu singen, an ihm vorbeihasteten, wurde er aufmerksam. „Ihr Mund ist stumm, ihre Hände sind voller Taschen und Tüten, und sie schauen suchenden Auges umher, als hätten sie etwas vergessen“, sagte er leise. Da kam ein kleines Mädchen zu ihm, zeigte ihm eine große Tüte und sagte: „Habe ich vom Weihnachtsmann, geh zu ihm, der gibt dir auch eine.“ Der Engel wollte gerade seinen Mund öffnen, da hörte er eine Frau rufen: „Suse, steh nicht herum, wir müssen noch ein Geschenk für Oma kaufen. Komm, gleich schließen die Geschäfte.“ Weg war die Kleine. Nach und nach wurden die Straßen menschenleer, nur die Lichter leuchteten, und der Engel stand noch immer unter dem Baum auf dem Marktplatz. „Was soll ich tun? Sie feiern schon!“ sagte er leise vor sich hin. Und noch leiser: „Nur das Kind fehlt. Sonst haben sie alles, alles.“

Aber wenn wir das Kind nicht haben, dann verpassen wir alles, was uns Micha im Auftrag Gottes versprochen hat, z.B. „und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde.“

Die Sehnsucht vieler Menschen ist mit dem Wort „Sicherheit“ umschrieben. Wir wollen sichere Gesundheitsvorsorge, sichere Arbeitsplätze, sichere Geldanlagen, sichere Altersversorgung. Wir kümmern uns um unsere Sicherheit auf sehr hohem Niveau.

Wenig entfernt von uns, in den Kriegsgebieten dieser Welt, haben die Menschen gar keine Sicherheit. (Ukraine, Israel, Myanmar u.v.m.) Sie wissen nur, dass sie sicher sterben werden, wenn nicht die Hilfe und die Versorgung von außen kommt.

Kann man eigentlich zum Frieden kommen angesichts dieser Zustände in der Welt? Kann man Frieden finden angesichts von Streit in unseren Familien und Häusern – und auch in unserer Gemeinde gibt es Streitpotential durch unterschiedliche Meinungen und Ansichten. Wie kommen wir zum Frieden? Mit guten Worten? Mit unehrlichem Getue, das die Wahrheit niederwalzt? Mit einem guten Herzen?

„Und er wird der Friede sein“ Weihnachten greift unsere Sehnsüchte auf. Er ist unser Friede! Ohne Jesus gibt es keinen Frieden. Seit er die Welt betreten hat, ist Friede nicht ein Weg und nicht ein Gefühl. Friede ist schon gar nicht Stimmung. Friede ist eine Person! Wer diese Person anerkennt, der hat Frieden mitten im Streit. Er hat Friede mit Gott. Und in der Person Jesu ist dieser Friede zu finden und zu haben. Es ist ein „Trotzdem-Friede“. Er schaltet den Unfrieden nicht aus – aber umgreift diesen Unfrieden. Jesus ist unser Friede! Nimm ihn an. Dann hast du Gottes Friede mitten im Streit!

„Und er wird der Friede sein.“ Friede hat einen Namen: Jesus Christus

An einem kleinen Beispiel, dem Friedenslicht von Bethlehem, wird das wunderschön deutlich. Jedes Jahr entzündet ein Kind das Friedenslicht an der Flamme der Geburtsgrötze Christi in Betlehem. Seit 23 Jahren verteilen Pfadfinder das Friedenslicht in Deutschland ab dem 3. Advent. Im Rahmen einer Lichtstafette wird das Licht in Deutschland an über 500 Orten an „alle Menschen guten Willens“ weitergegeben. Eine solche Kerzenflamme ist schwach und verletzlich, Und doch kann sie überall angezündet werden und brennen. Zusammen können wir uns für Frieden einsetzen und in Frieden leben! Gerade wegen der andauernden Gewalt ist es uns umso wichtiger, dieses Zeichen des Friedens zu setzen. Jesus Christus möchte auch in unserem Herzen ein Licht anzünden, dass auch wir in unseren Alltag Zeichen des Friedens und der Hoffnung setzen. Lasst uns solche kleinen Flammen des Glaubens und des Friedens an und von Jesus erst in unserem Herzen und dann in den Herzen der Menschen anzünden, denn dann hat Weihnachten sein Ziel erreicht.

Amen.